Referenzwertkonzept

R.-D. Hilgers¹, N. Heussen¹ und S. Stanzel²

¹Institut für Medizinische Statistik, Universitätsklinikum der RWTH Aachen, Aachen, Deutschland

²Heidelberg, Deutschland

Definition Das Referenzwertkonzept beinhaltet die Theorie für die Beurteilung von klinisch-chemischen Analyseergebnissen und beschreibt die Prinzipien und die Verfahrensweisen für die Auswahl der ► [Referenzpopulation](#) und die Gewinnung von Referenzwerten.

Beschreibung Ziel der Angabe von Referenzwerten ist die Möglichkeit der Differenzierung zwischen den 2 Zuständen „krank“ und „gesund“ unter der Bedingung fließender Grenzen bei der Beurteilung klinisch-chemischer Analyseergebnisse. In diesem Zusammenhang interessieren Begriffe wie

Sensitivität (► [Sensitivität, diagnostische](#)), Spezifität (► [Spezifität, diagnostische](#)) und diagnostische Effizienz (► [Effizienz, diagnostische](#)).

Um Referenzwerte angeben zu können, werden zunächst Referenzindividuen (► [Referenzindividuum](#)) benötigt, die eine ► [Referenzpopulation](#) bilden, aus der wiederum eine ► [Referenzstichprobe](#) gezogen wird. Anhand der Referenzstichprobe wird eine Verteilung geschätzt, die wiederum die Grundlage für die Definition von Referenzgrenzen (s. ► [Referenzgrenze](#)) und Referenzintervallen (s. ► [Referenzintervall](#)) bildet.

Literatur

Stamm D, Büttner J (1995) Beurteilung klinisch-chemischer Analyseergebnisse. In: Greiling H, Gressner AM (Hrsg) Lehrbuch der Klinischen Chemie und Pathobiochemie. Schattauer Verlag, Stuttgart/New York